

Gemeinden (Schwoich, Häring, Kirchbichl) verteilte Mittelgebirge heißt, schon in der vordeutschen Zeit nicht ganz unbesiedelt war, so weist doch die heutige Besiedlung in ihrer Streulage und vorherrschendem Einhofcharakter und ausschließlichen deutschen Orts- und Flurnamen ganz das eigenartige Gepräge deutscher Rodungssiedlungen aus dem frühen Mittelalter auf. Ursprünglich, solange die Waldwildnis war, zweifellos dem Besitze des Landesherrn, nämlich dem bayrischen Herzoge, vorbehalten, kam die Gegend durch Schenkungen größtenteils in die Hände verschiedener, meist geistlicher Herrschaften, denen die auf ihrem Grund und Boden sesshaft gewordenen Bauern in sehr ungleichem Maße mit Zins, Stift und verschiedensten Giebigkeiten unterworfen blieben. Im übrigen aber waren sie persönlich frei und hatten ein weitgehendes Verfügungsrecht über ihren Besitz. Es ist ein recht buntes Gemisch, in dem da landesfürstliche Urbargüter, Kloster- und Kirchengüter durcheinander lagen. Von Klöstern waren vor allem Seon, Gars und Baumburg, alle drei in Oberbayern gelegen, von Kirchen die in Schwoich, Kirchbichl, Kufstein, Ebbs, auch Wörgl, Oberbreitenbach, St. Georgenberg, von weltlichen Herrschaften Mariastein und Itter am Grundbesitze in Schwoich beteiligt. Heute gibt es keine Grundherrschaften mehr.

Großbauern gibt es in Schwoich keine. Abgesehen von den ausgesprochenen Kleinbauern und Söllhäuslern herrscht der Mittelbauernstand vor mit durchschnittlich 20 bis 30 Jauch Acker- und Weideland und etwa 15 Stück Vieh, immerhin genug, um einer Familie ein gutes Auskommen zu sichern. Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts waren Weide und Wald noch Gemeingut der ganzen Dorfschaft, von dem jeder „nach Notdurft“ Gebrauch machen konnte. Heute ist der Wald in Eigenwaldungen aufgeteilt und fast jeder Hof hat seine eigene Hausötz (Heimweide). Überdies haben viele ihren Anteil an den im Gemeindegebiet Scheffau gelegenen großen Almen Steinberg und Wald (Walleralm).

Boden und Klima sind, von den moosigen Wiesen und den zeitweiligen Wetterschäden abgesehen – nicht nur dem Baum- und Graswuchs überaus günstig, sondern gestatten auch den Anbau sämtlicher Getreidearten, stellenweise sogar des Türkens (Mais). Auch Flachs und Hanf, die häuslich verarbeitet werden (EV. „wurden“), Erdäpfel (Kartoffel), Fisolen und Pferdebohnen, Kraut und Rüben gedeihen trefflich. Besonders geschätzt ist (war!) Schwoich als Obstgegend, namentlich wegen seiner guten Schwarzkirschen, Zwetschken, Pflaumen und Nüsse. Und da auch die Landschaft hinsichtlich ihrer Ober-

flächengestaltung keine besonderen Schwierigkeiten bietet, vielmehr durch Sanftheit und Lieblichkeit sich auszeichnet, so erfreuen sich die Schwoicher Bauern recht freundlicher Daseinsbedingungen und haben schon aus diesem Grunde alle Ursache, ihre Heimat zu lieben und ihrer Vaterscholle treu zu bleiben.

R. Sinwel sieht im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Grundpfeiler des Bauernstandes in seiner Einfachheit, Mäßigkeit, Fleiß und Sparsamkeit, Überlieferungstreue und im Göttervertrauen.

Der erste, der sich um die Erklärung zum Erbhof bewarb (EV. auf dringliches Betreiben Sinwels!), war der Daxerbauer Matthias Bichler. Sein auffallend stattlicher und sauberer Hof steht am Wege, der von der Kirche über Unter- und Obermaisfeld und Nibling und Häring führt, und zwar zwischen den zwei letztgenannten Höfen in freier Lage. Gegenüber der südwestlich gerichteten Stirnseite des Hauses mit der Statue des hl. Florian auf der oberen und reichlichem Blumenschmuck auf der unteren Labn liegt, umgeben vom Obstanger und überragt von einem mächtigen Kruzifix, ein wohlgepflegtes Blumen- und Kräutergärtl, in dessen Ecken auf hohen Stangen Starhäuschen angebracht sind.

In alten Schriften führte das Anwesen den Namen „Taxach“, ein unzweideutiger Hinweis auf seine Entstehung auf einer Rodung im Nadelwald. Nach dem ältesten Kataster aus der Zeit um 1680, wo schon ein Ähne des heutigen Bauern auf dem Gute saß, findet sich folgende Beschreibung vor:

„Georg Pichler besitzt die Gottsgnaden- und Baumannsgechtigkeit des Drittelgutes Taxach mit Behausung, Hof, Hofstatt, Stadl, Stallung, Backofen, Badstuben und einer Wagnerwerkstatt, 9 Tag Ackerbau, 1½ Mannsmahd, Wum, Weid und Holz nach Notdurft, Anschlag: 500 fl.“



*Erbhof-Anwesen „Daxer“ der Fam. Bichler, Vordere Höhe (heute umgebaut!)*